

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst:
ausser der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 55 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliefern 5 fr.

Postverbindung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhäusser.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäusser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Znl.-Exp., V. Bispelaplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Burr.: A. Oppelik,
Wollzeile 29, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Zellerhütte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpaar-
tägigen Annonce kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal, 4. Mal, 3. Mal,
Stempelgebühr 2 50 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 79. Hermannstadt, Mittwoch am 5. April 1876. 90. Jahrgang.

Hermannstadt, 4. April.
Der Ministerpräsident mit einigen Collegen befindet sich in der Kaiserstadt, um endlich meritorische Schritte zu thun betreffend die Abschließung des neuen Contractes zwischen Oesterreich und Ungarn.
Das Uml und Auf dieser Ausgleichsverhandlungen ist die ökonomische Frage. Man ist darüber hinüber, in staatsrechtliche Discussionen sich einzulassen und allzu heftlich zu sein, bei Feststellung des größeren oder geringeren Grades der Selbstständigkeit beider Reichshälften. Die materielle Seite ist in den Vordergrund getreten und drängt alle andern mit souveräner Gewalt in den Hintergrund.
Aber eben weil es so ist, eben deshalb ist auch der neue Ausgleich mit solchen Schwierigkeiten verbunden, zumal in einem Zeitpunkte, wo haben der Leitha wie drüber der ökonomische Krach nahezu sich in Verhängnis zu erklären scheint.
Es ist ein hart Stück Arbeit für die Minister beider Reichshälften und schwere Verantwortlichkeit laftet auf ihren Schultern und deshalb ist es natürlich, daß die erforderlichen gegenseitigen Concessionen nur nach zäherm Widerstande gewährt werden, wenn sie überhaupt gemacht werden und zwar in jenem Maße und Umfang, die eine gedeihliche Austragung der Sache erfordert.

Einest ist das Feststehende in dem Strome der betreffenden Verhandlungen, die Nothwendigkeit, den Verband zwischen den beiden Reichshälften aufrecht zu halten, weil in dem Aufgeben der gemeinsamen Beziehung, in der Isolierung der getrennten Theile auch der Untergang der Monarchie und die Auflösung der einzelnen Theile nur als eine Frage der Zeit, aber als gewiß gesetzt werden kann.
Die Gemeinsamkeit der Interessen, diesen Polarstern werden die Staatsmänner Oesterreichs und Ungarns wohl nicht aus den Augen lassen bei ihren Verhandlungen, sollten sie auch noch so sehr mit einander markten und feilschen über die einzelnen Bedingungen, welche sie an die Fortdauer des Vertrages knüpfen.
Und vor Allem wir diesseits der Leitha haben alle Ursache mit dem Aufgebote unserer besten Kraft einzustehen für die fortdauernde Verbindung mit unserem bisherigen Compagnon, — denn wir verlieren ungleich mehr als jener, wenn wir uns auf eigene Füße stellen wollten.
Es mögen patriotische Don Quixottes und chauvinistische Großmänner noch so viel radotieren von der gänzlichen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Ungarns, sie mögen die Wiederkehr goldener Tage unter so bewandten Umständen ihren gläubigen Zuhörern — freilich sind wohl die meisten zu nächstern für diese Auffassung, vorfabulieren — was wäre das Noos Ungarns, wenn es sich nicht anlehnen könnte an Oesterreich, wenn es auf eigenen Füßen stände.

Die Folge davon wäre zuversichtlich und in ferner Zeit die, daß überhaupt Ungarn mindestens als magyarisches Reich kaum fortbestehen könnte.
Die Hegemonie, welche die genetische ungarische Nation über die übrigen Zweige der politischen ungarischen Nation — unter welcher wir sämtliche nichtmagyarische Nationalitäten verstehen — gegenwärtig ausübt und zwar in Folge von Verfassung und Gesetz würde nicht gar lange währen und bald einem Zustande Platz machen, welcher fast einem Kräfte-Aller gegen Alle zu vergleichen wäre. Die einzelnen Nationalitäten würden je nach der Volkszahl, ihrer ökonomischen Mittel und ihrer Intelligenz um die Suprematie mit einander ringen. Welche Folgen aber ein solcher Zustand schließlich nach sich ziehen würde, das bescheiden wir uns nur anzudeuten.
Möglisch, daß wir in dieser Beziehung zu schwarz sehen, wenn wir in einer vollständigen Entfremdung Ungarns von Oesterreich den wahr-

scheinlichen Untergang unseres Vaterlandes in seiner gegenwärtigen staatlichen Gestaltung befürchten, allein wir wollen doch hoffen, daß die Herrn Minister, welche jetzt in Wien debattieren sollen über den Fortbestand des Contractes, mindestens einigermaßen eine Ahnung solcher Gefahren haben.
Wir sind übrigens der guten Hoffnung, daß schließlich trotz aller Anstände und Schwierigkeiten die Ausgleichsverhandlungen in entsprechender Weise zum Austrage kommen, so zwar, daß die bisherige Verbindung der beiden Reichshälften nicht noch mehr gelockert werde.
Daß hiebei Opfer gebracht werden müssen beiderseits, das erleidet keinen Zweifel und wird schließlich auch die Bevölkerung hier wie dort nicht besonders überraschen, sind sie doch beide so sehr gewohnt mitgenommen zu werden, daß ein kleines Mehr fast Niemanden frappieren dürfte.
Wir sind von der Voraussetzung eines günstigen Ausgangs der Verhandlungen erfüllt, weil die Nothwendigkeit und die Existenzfrage einen solchen bedingen und, weil außer den Vertretern der beiden Regierungen noch ein bedeutender Factor vorhanden ist, welcher seinen Einfluß unparteiisch in die Waagschale der Entscheidung legen wird.
Ein Factor ist es, welchem Rechnung zu tragen Regierung und Volk in Oesterreich, sowie in Ungarn die gleiche Verpflichtung haben — und der seinerseits an dem für beide Theile möglichst günstigen Ausgange das gleiche Interesse hat.
Sollten die Verhandlungen der Regierungsmänner zu keinem glücklichen Resultate führen, so meinen wir, wird dieser bedeutsame Factor all seinen Einfluß aufbieten und die Folge wird unzweifelhaft die Erneuerung des Vertrages sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. April.
Ueber die Reihenfolge der Verhandlungen in Wien, wie die österreichische Regierung sie wünscht, schreibt man dem „P. N.“ aus Wien: „Die österreichische Regierung ist der Ansicht, daß von den in Schwabe befindlichen Fragen vor Allem die Frage der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses in Verhandlung zu ziehen wäre, womit dann die gegenwärtigen Beratungen beendet sein sollten. Die Verzehrungs-Neuer- und Zollrevisions-Angelegenheit sollte, nach Ansicht der österreichischen Minister, vertagt werden und im künftigen Jahre gleichzeitig mit der Regelung der Quote verhandelt werden. Ob die ungarische Regierung diesen Modus annimmt, das — schreibt der Correspondent — werden Sie besser wissen, als ich. Ich wünsche bloß zu erwähnen, daß der jüngst ernannte Hofrath Dr. Bazant hier angekommen ist und sein Amt angetreten hat. Derselbe wird an der Seite des österreichischen Handelsministers an den Verhandlungen teilnehmen.
Die Insurgenten Pavlovich, Socica und Zimonich, welche nach der Sutorina zu einer Unterredung mit Baron Kodich kommen, sind, einer verbürgten Nachricht zufolge, im voraus entschlossen, jedes Pacifications-Anerbieten zu verwerfen. Auf Montenegro's Vermittlung nahmen die Insurgenten den Waffenstillstand an, jedoch gilt die Verproviantirung von Nisch als gescheitert.
Man hat uns — schreibt das „Berliner Tageblatt“ — von Wien aus eine Brochüre aufmerklich gemacht, welche Freiherr v. Helfert, das bekannte centralistisch-clericale österreichische Presse-Mitglied soeben verfaßt, um der deutschen Centrumpartei seitens der österreichischen Clericalen den Fehdhandelschuh hinzuworfen. Es scheint, daß mit diesem Opus ein tief angelegter Plan verbunden ist. Herr von Helfert gehörte bekanntlich zu jener Coalition von Minister-Candidaten, deren Umtriebe die Provinzial-Correspondenz in ihrem berühmten Schmerling-Artikel

Ende vorigen Jahres so energisch denuncirte. Das hochofficiöse Organ sagte damals in ziemlich kurz und bündiger Fassung, daß das freundschaftliche Verhältniß Deutschlands mit Oesterreich lediglich von der Fortexistenz des gegenwärtigen Wiener Cabinets bedingt sei, da dessen Gegner auch zugleich die Gegner des neuen Deutschland wären. Indem nun Herr von Helfert Namens seiner katholischen Freunde jede Solidarität der Interessen zwischen den Katholiken Oesterreichs und den Männern unseres Centrums öffentlich verneint, wünscht er ohne Zweifel der deutschen Regierung den Beweis zu führen, daß ein Ministerwechsel, welcher in Oesterreich die Helfert'sche Richtung an's Ruder brächte, durchaus keine feindselige Bedeutung für Deutschland zu haben bräuchte und daß sich die neuen Minister vom Schlage Helfert-Schmerling wohl hüten würden, mit den deutschen Ultramontanen gegen Fürst Bismarck gemeine Sache zu machen.
Die Stuttgarter Kammer der Standesherrn nahm mit allen anwendbaren Stimmen folgenden Antrag an: Die Kammer der Standesherrn wolle angesichts des Gesetzentwurfes betreffs der Uebernahme der preussischen Staatsbahnen durch das Reich der Regierung gegenüber die Erwartung aussprechen, dieselbe werde ihre eifrigen Bemühungen darauf richten, das Zustandekommen des Reichsbahngesetzes in Ausführung der Bestimmungen der Reichsverfassung (Artikel IV, Ziffer 8 und Capitel VII) zu bewirken; dieselbe wolle jedoch der Uebernahme der Bahnen der einzelnen deutschen Staaten durch das Reich in keiner Weise zustimmen. Ferner wolle die Kammer der Standesherrn im Hinblick auf die offizielle Aeußerung des Ministers im anderen Haupte von einer weiteren Interpellation Umgang nehmen.
In der französischen Kammer bertrugte Tirard (Pinks) am 1. d. die Aufhebung der französischen Botschaft beim Papste. Die Wahl des Bonapartisten Duc de Feltrre wurde für unzulässig erklärt. — Der „National“ meldet, daß die Amsentsetzung des ehemaligen Präfecten des Rhone-Departements und jetzigen Directors der Abtheilung für algerische Angelegenheiten im Ministerium des Innern, Ducros, eine beschlossene Sache sei. Der Posten dürfte überhaupt aufgehoben werden.
Ein Offener Brief des Königs von Dänemark setzt die Neuwahlen für das Folkething für den 25. April fest.
In Montenegro und Serbien werden formwährend Banden gebildet, welche theils die bereits existierenden Insurgentenscharen verstärken, theils auf eigene Faust Grenz-Einbrüche mit obligatem Viehraub und anderen Gewaltthatigkeiten verüben. So haben erit vor kaum acht Tagen montenegrinische Waraudeurs bei Jini-Bazar, einem türkischen Dorfe, wieder so eine liebenswürdige Visite abgefaßt, wobei es selbstverständlich nicht ohne die nach montenegrinischem Völkerrichte legitime „Requisition“ abgegangen ist. Bei Zemidza, in der Nähe von Orshovo, wurde eine aus Montenegro eben gekommene Bande in der Stärke von 300 Mann in dem Momente betreten, wo sie sich ansahste, analoge Heldenthaten an friedlichen türkischen Dörfern zu üben. Es kam dabei zum Gefechte mit türkischen Truppen, und der montenegrinische Serdar von Morabja hat volle Genugthuung und die Rückgabe des geraubten Viehes — versprochen. Halten wird er seine Zusage schwerlich. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß die Porte fortwährend neue Truppen nach dem Insurrections-Schauplatz schickt und sogar die Recruten der jüngsten Aushebung in großer Zahl nach Klek beordert. Diese Ver sicherung der „Vol. Corr.“ wird durch die neueste „Turquie“ bestätigt, welche die Transportdampfer nennt, die mit Recruten nach Klek theils schon abgegangen sind, theils noch dahin gehen sollen. Man hat offenbar in Konstantinopel kein Vertrauen auf die Friedensliebe der Insurgenten und betrachtet die Vereinbarungen von Nagusa als eine taube Luß. Was die weiteren Nachrichten aus slavischer Quelle betrifft,

Fenilleton.

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman von Jules Bonalbert. Aus dem Französischen.
(Fortsetzung.)

Bei diesem kühnen Vorschlage versagte der Schwester Oberin die Stimme, sie sah Pierrebuff nur entsetzt an.
„Nun, was sagen Sie, verehrte Schwester?“ fuhr dieser uner-schütterlich fort.
„Das ist unmöglich.“
„Gewiß? ganz und gar?“
„Bestehen Sie nicht darauf, Capitän, wie könnte ich mich zu solchem Unternehmisse hergeben!“
„Wie Sie wollen. Ich sage Ihnen: „Sie müssen Josepha retten,“ und Sie weisen mich ab. Also Adieu. Ich werde ihn auch ohne Sie retten.“
Er wandte sich zu gehen und winkte Eva, ihm zu folgen.
Schwester Ursula stand ganz bestürzt, sie sagte leise:
„Capitän!“
„Madame?“
Eine Thräne feuchtete das Auge der ehrwürdigen Schwester, denn so lange Pierrebuff sie kannte, hatte er sie noch nie „Madame“ genannt. Hatte er nicht ihren Nennen vom Tode errettet? Waren nicht alle seine Thaten gewissermaßen ihr Werk? Sollte sie ihn jetzt seinem Schicksale überlassen? Wenn er wieder dem Unrecht, dem Selbstverworf anheim fielen!
„Was wollen Sie thun, Capitän, wenn ich meinen Beistand verweigere?“
„Um Josepha zu retten — Alles.“
„Wissen Sie denn ein Mittel?“

„Ich weiß eins.“
„Welches?“
„Sie wollen es durchaus wissen? — Fräulein Eva, verlassen Sie uns einen Augenblick.“
Pierrebuff entwickelte jetzt der Schwester Ursula seinen ersten Plan, wie er hingehen wolle und sich selbst als den Urheber jener Mordthat an dem Engländer angeben, damit er den Grafen Merival als Mitschuldigen mit in den Proceß verwickeln könne, ebenso die beiden del Mona; freilich mußten noch einige andere Personen mit darunter leiden, wurde seine Familie ihrer Ehre und ihres Ernährens beraubt, und mußte Schwester Ursula selbst ihr Zeugniß gegen ihn abgeben.
„Sie sind wahnsinnig, Paul,“ rief die Schwester auf's Höchste erschrocken, „wollen Sie eine Menge Personen mit sich in den Tod, in Unglück und Schande ziehen?“
„Was ist zu thun, Madame, Josepha darf nicht enthauptet werden.“
„Wer sagt Ihnen, daß er verurtheilt werden wird?“
„Mein Gefühl. Der Schein ist allzusehr gegen ihn.“
„Das ist wahr,“ sagte die Schwester, rahlos zu Boden blickend.
„Sie sehen es selbst ein. Also...“
Nach kurzem Schweigen sprach sie kaum hörbar:
„Ich will thun, was Sie verlangen.“
„Dank! ehrwürdige Schwester!“

Noch spät in der Nacht rollte ein Wagen aus dem Thore von Loriant auf der Landstraße nach Bannes dahin. Der Kutscher war Pierrebuff, der diesmal seine Schifferkleidung abgelegt hatte. Im Wagen saßen wohlvermummte Frauen.

IX.
Josepha im Gefängnisse.
Der unglückliche junge Mann mußte den Ort als Gefangener verlassen, den er erit vor wenigen Tagen frei und geest betreten hatte. Schweigend ließ er Alles über sich ergehen und folgte den Gensdarmen,

ohne ein Wort zu sprechen, ohne eine Frage zu thun — was ihm die natürlich als Schuldbewußtsein auslegten.
Er wurde nach Loriant gebracht, von da nach Bannes transportirt, und in einen feuchten Kerker geworfen.
Josepha war durch sein bisheriges Leben gegen viele Widerwärtigkeiten und Qualereien abgehärtet worden. Die Ungerechtigkeit der Menschen, die ihn des Vaters Unglück entgelten ließ, hatte ihn desto gerechter gegen seine Qualgeister denken gelehrt. Er sagte sich öfters: „An ihrer Stelle würde ich wahrscheinlich eben so vorwurfsvoll urtheilen, eben so schonungslos handeln.“
Früh bildete sich ein fester Muth, ein starker Wille in seiner Seele aus. Er mußte in sich selbst den Halt finden, den ihm die Außenwelt versagte. Ruhig ertrug er deshalb das peinliche Gefühl seiner Kerkerhaft, die ungewohnt schlechte Behandlung. Er dachte nur darüber nach, wie er am besten seinen Entschlüssen getreu bleiben könnte.
Da hörte er die Aeußerung eines seiner Wächter über ihn:
„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Er ist eines Enthaupteten Sohn und war es schon seiner Familie schuldig, nicht aus der Art zu schlagen.“
Einen Moment dunkelte es vor Josepha's Augen. Die schreckliche Beschuldigung trat vor seine Seele. Es war, als sähe er ein Schiffot vor seinen Augen anstauen, das die neugierige Menge ringsum umdrängte, ein blutige Haupt niederfallen. Berschnettete senkte er sein Haupt. Dann kam ihm wieder die Erinnerung an seinen Vater, der unschuldig das Gleiche erduldet hatte. Dieser Gedanke richtete ihn auf. Er sagte zu sich:
„Der Gensdarne hatte Recht. Wie der Vater, so der Sohn! Ich werde leiden und sterben wie er!“
„Was liegt daran! Das Leben ist so kurz! Wird doch ihr Leben, ihr Ruf bewahrt!“
„Eva! Eva! Wie liebe ich Dich von ganzer Seele! Wie glücklich hätten wir mit einander sein können!“

nen und in der ge-
den diesem Buch.
tion
gemeinen Einkommen.
N. Welches aus dem
20 fr.
er Frauen.
1876 in Ver-
gamas-Neudes hiffa-
hler Dr. A. Sentz.
einhausens's
druckerei.
mergasse No. 23
[241] 1-1
ante,
findet Aufnahme.
tur. Seitenergasse,
[242] 1-2
cht
pölichen Sprache,
Warten gegen billiges
Markt, Schwie-
[231] 2-2
psie
der Specialarzt Dr.
Dresden (Sachsen).
mit Erfolg be-
[239] 17
ntrale
r.
Waaren
detail
m,
e Nr. 20.
ten Kleider-
son in glatte
Boker Di-
tische Stoffe,
adin, Eurus,
und Percail,
neuehen
n-Vorhänge,
rtige Leinen-
cas, Allass-
Handtücher,
wobahl Fail-
Damasce-
und Damen-
Damen- und
andere Artikel.
se Nr. 20.
ren auf Ver-
agefendet.
[182] 6-10
rofessor
Z.
örung
eskraft
heiten.
4 Uhr.
denz behandelt
rt (5. Auflage):
eskraft,
ng
6. W.

A. B. die Meldung, daß Russell und Lewis Farley in England ein Anlehen für die Injurgenten aufbringen wollen, so erinnern wir bloß daran, daß dieselben eben aus slavischer Quelle stammen.

Zu Konstantinopel sind, wie die „Pol. Corr.“ meldet, wieder trübselige Mienen auf der Tagesordnung. Trotz aller Friedenserklärungen und Versicherungen von Seiten der Mächte, laufen ununterbrochen vom bosnischen Generalgouvernement und den Grenzdistrikt-Commanden Berichte ein, welche mit allen friedlichen Erklärungen im schreiendsten Widerspruch stehen.

Das Washingtoner Repräsentantenhaus nahm eine Bill an, monach die kleinen Papiergeldscheine durch Silber-Scheidemünze ersetzt werden.

Ungarn.

Hermannstadt, 4. April. (Aus romanischen Blättern.) Die „Gazeta“ vom 2. April schreibt unter der Ueberschrift: „Die Sachsen im Landtage und die Sachsen Dabem“ Folgendes: Die Vernichtung der Autonomie des Großfürstenthums Siebenbürgen, die Fusion dieses Landes mit dem Königreiche Ungarn, der Untergang von Altem, ohne etwas zu gewinnen, hat den Gebürtlichen Sachsen nicht den mindesten Schmerz verursacht; denn ihnen war es nur um die Erhaltung ihres Nestes zu thun.

Man hat aber das Perat des Herrn Tisza bewiesen, daß ein Ehrenwort, und die Versprechungen vom Jahre 1868 heute zu Tage keinen Werth mehr haben, daß der Königshof, der in Siebenbürgen Jahrhunderte bestand, im Schoße Ungarns nicht ein Jahrzehnt Bestand haben könne, und daß der ungarische Staat keine anderen Interessen, keine anderen natürlichen und historischen Rechte, keine anderen Privilegien und Prerogativen anerkennen kann, als die Rechte und Prerogativen des Magyarisimus.

Heute möchten die Sachsen gern mit ihrer Politik des zweierlei Geldes und dreierlei Deuten brechen, und gern zur Politik der Principien zurückkehren, aber es ist beinahe zu spät, denn sie haben dasjenige verloren, was sie durch ihre Devotion und bedingungslose Anhänglichkeit an die Magyaren erzielten wollten. Nichts desto weniger machten sie doch einen Schritt zu diesem Wege und nach diesem Ziele.

Und die sächsische Nation hier zu Hause hat zu einem Theile diese neue Haltung ihrer Repräsentanten beifällig und gebilligt, während jene Deputirten Tadelstößen ertheilten, welche der Politik der Opportunität oder besser gesagt, der Magyaren-Politik treu blieben. Die logische Deduction, die wir aus diesem Wandel ziehen, ist die, daß die Deputirten der sächsischen Nation eben nicht gegen die Interessen dieser Nation handeln würden, wenn sie mit einem feierlichen Protest den Pesther Landtag verließen und nach Hause kämen.

Nur Eins ist, das es rechtfertigen könnte, wenn sie noch für einige Zeit auf den Deputirten-Bänken der Pesther Kammer blieben, und dieses Eine ist die Debatte über den Gesetzes-Entwurf bezüglich der Territorial-Einteilung Siebenbürgens. Wenn aber auch diese Einteilung ohne Rücksicht und Achtung der Lebens-Interessen ihrer Nation vor sich gehen wird, dann weiß weder der Himmel noch ich, was die sächsischen Deputirten und die sächsische Nation von der Kammer des Herrn Tisza noch zu erwarten haben.

Die Repräsentation des Kronstädter Districtes sagte in ihrem Proteste gegen die Regulierung des Königshofens, daß von dem Jahre 1867 herwärts bis heutigen Tages die sächsische Nation von der magyarischen Kammer nichts anders empfing als Verletzungen und Angriffe. Ist dieses wahr, was fordert dann die sächsische Nation auf, was begehrt sie, in der Zukunft von der magyarischen Kammer und der magyarischen Regierung etwas Gutes zu erwarten? — Wir wollen nicht den Advocaten der sächsischen Nation abgeben, da sie ja an den prudenten

und circumspecten Advokaten genug hat; aber als unbefangene Publicisten jagen wir unsere Meinung in dieser Frage, und thun dies mit viel Aufrichtigkeit und wenig Circumspection, denn in einem constitutionellen und liberalen Staate haben wir es nicht nöthig, in dieser Fragen circumspect zu sein.

Wien, 2. April. Aus Budapest wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: „Unsere Minister, welche zur Stunde in Wien weilen, haben ihre Reise diesmal mit dem Vorzuge angetreten, alle drei obgleichenden Cardinalfragen zur Lösung zu bringen. In diesem Vorzuge sind die Herren — wie von guter Seite bemerkt wird — durch den Verlauf der Audienzen, welche sie bei Sr. Majestät hatten, nur noch mehr befähigt worden. Die eigentliche, die reine Zollfrage, wird den übrigen Fragen vorausgehen. Zuvörderst schon aus formellen Gründen, da nämlich die Bankfrage, abgesehen davon, daß dieselbe als eine mehr interne ungarische Angelegenheit angesehen wird, nicht vor Montag oder Dienstag erörtert werden kann, indem Baron Wodianer, der eifrigste Mitwirkende bei den bezüglichen Verhandlungen, derzeit hier weilt. Aber auch aus meritorischen Gründen dürfte so vorgegangen werden.

Vinz, 1. April. Der Landeshauptmann schloß nach Erledigung aller Arbeiten Mittags die Landtagsession mit Hochrufen auf Sr. Majestät den Kaiser, in welche die Versammlung begeistert einstimmte.

V. K. Nagusa, 28. März. (Orig.-Corr.) Der Statthalter von Dalmatien Baron Nodich ist hier mit dem Civil-Gouverneur der Herzegowina und Bosnien Ali-Pascha, dem kaiserlichen Commissär der Herzegowina Bassa-Pascha und mit dem Corps-Commandeur Muthihar-Pascha eingetroffen, um sich über die Pacifications-Maßregel zu verständigen und zu berathen, wie die Flüchtlinge zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen sind.

Seit dem letzten Gesichte am Duga-Boß bei Kriftac hat sich nichts Neues ereignet, die Injurgenten unter Socica und Peco Paolovic behaupten die Straße nach Niksic, verhindern somit die Verproviantirung der Festung und werden wohl bald in den Besitz von Niksic kommen, das sich wegen Mangel an Lebensmitteln nicht länger halten kann. Der Vorschlag des Landesfiskus wurde genehmigt. Eine Resolution wegen Abschaffung der deutscher Unterrichts-Sprache in der Lehrer-Bildungsanstalt zu Capodistria, Aufhebung der slovenischen Section und Wiedererrichtung derselben in Görz wurde angenommen. Sodann wurde der Landtag mit dreimaligem „Hoch“ auf Sr. Majestät den Kaiser geschlossen.

Ausland.

Stockholm, 31. März. Frankreich hat den schwedisch-norwegischen Handelsvertrag auf den 25. März 1877 gekündigt und die Eröffnung neuer Unterhandlungen auf Basis der Geltung des bestehenden Vertrages, bis ein neuer abgeschlossen ist, vorgeschlagen. Mit dem Handelsvertrage erlischt gleichzeitig der Schiffsfahrungsvertrag.

Petersburg, 1. April. Der „Regierungs-Anzeiger“ publicirt den zwischen Rußland und Japan abgeschlossenen Vertrag über den Austausch der Halbinsel Sachalin gegen die Kurilen. — Ein längerer Artikel des Golos über die Herzegowina-Frage führt die Nothwendigkeit aus, daß die europäischen Mächte eine friedliche Intervention zu Gunsten der Christen ins Werk setzen, sich dabei aber jeder zu Zweifelpal führenden Maßnahmen enthalten. Das Blatt hält eine gemeinsame heilsame Preßsion in Konstantinopel für räthlich und weist entschieden jeden Gedanken an ein einseitiges Vorgehen Rußlands zurück.

Petersburg, 2. April. Die Einwohner der Stadt Tomsk haben sich an die Bevölkerung von ganz Sibirien mit einem patriotischen Aufruf gewandt, indem sie um Zuschüsse zur Gründung der ersten sibirischen Universität bitten und die „außerordentliche Wichtigkeit“ (?) derselben für das ganze Vaterland betonen; die Reichthümer des Bodens, die ungeheuren

Capitalien der Kaufleute, Alles bleibe unbenutzt, weil es an Wissenschaft und Kenntnissen fehle, an Civilisation mit einem Wort. Der Finanzminister hat einen jährlichen Beitrag von 700,000 Franken der Universität zugesichert. Die Regierung thut somit Alles, und es wäre nun am Ander, das Seine zu thun.

Das Aufhauen des Eises in der Nawa, um die Floßbrücken legen zu können, war sehr kostspielig. Am 25. v. M. hat man im Beisein S. M. des Kaisers und des Herzogs Nicolai Leuchtenbergs, Ehrenpräsidenten der Technischen Gesellschaft, einen Versuch mit Dynamitpfehlung gemacht. In jedes Eislöch von einem Meter wurden Patronen von Dynamit-Papier eingelegt. Ladungen von 6 Pfund lagen etwa 7 Fuß unter dem Eise, andere von 5 Pfd. nur 5 Fuß. Angezündet wurde durch electrische Fäden, die vom Quai ausliefen. Die Explosionen zu 6 Pfund hoben das Wasser hoch empor, die 6 Ladungen zu 5 Pfund erzeugten eine noch stärkere Wassersäule und machten den Boden am Quai erschütterten. Einige Spalten sind im Eise hervorgebracht worden, im Ganzen ist das Experiment aber nur theilweise geglückt, weshalb entschieden worden, es mit Modification zu wiederholen.

Calcutta, 31. März. Das indische Budget weist für das Jahr 1876/77 an Einnahmen 50,480,000, an ordentlichen Ausgaben 50,336,000 Pfund, an außerordentlichen Ausgaben 37,59,000 Pfund Steuung auf. Die Anleihe von 2,640,000 Pfund soll in London, nicht in Indien begeben werden. Eine Erhöhung der Contributionen wurde nicht beantragt.

Athen, 1. April. Die öffentlichen Verhandlungen im Simonetti-Proceße wurden gestern geschlossen und wird das Urtheil Montag erwartet.

Constantinopel, 1. April. Die officielle Mittheilung betreffs Vertagung der Bezahlung des April-Coupons soll erst morgen erfolgen. Man versichert, daß an dem Projecte der englischen und französischen Delegirten mehrere Veränderungen vorgenommen wurden. Die Verhandlungen werden noch fortgesetzt, eine Lösung ist bisher nicht erfolgt. Es heißt, daß das Comité für die Schatzbons vom Jahre 1872 gegen die Verhandlungen der Delegirten bezüglich dieser Werthe protestire. — Kamil Pascha wurde an Stelle Namyl Paschas zum Präsidenten des Staatsraths ernannt. Auch im Finanz- und Marineministerium sollen Veränderungen bevorstehen.

Newport, 31. März. Der Dampfer „Cimbria“ der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft ist mit österreichisch-ungarischen Auslieferungsgütern heute glücklich hier eingetroffen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. April. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist am 31. v. M. Abends von Triest nach Wien zurückgekommen. — Der Kaiser hat gestattet, daß die Frau Erzherzogin Marie Valerie das Protectorat über den Kindergarten des Bezirkes Josephstadt in Wien annehmen dürfe. — Kaiser Wilhelm und der Kronprinz machten am 1. d. Nachmittags dem Fürsten Bismarck Gratulations-Besuche. Die Kaiserin ließ am frühen Morgen durch die Palastdame Haack gratuliren. — Der Botschafter Herr v. Reubell ist aus Rom in Berlin eingetroffen.

Der Herzog von Coburg ist am 28. v. M. Abends von St. Petersburg in Coburg eingetroffen, um einige Tage dort zu verweilen und sich vor Uebernahme seines Commandos zu verabschieden. — Die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von England in Coburg wird für den 8. v. M. erwartet. Der erlauchten Frau wird ein festlicher Empfang zu Theil werden. Dieselbe wird während ihres hiesigen Aufenthaltes im Palais ihres Sohnes, des Herzogs von Coburg, residiren. Nach einem Berliner Telegramme der „Morning-Post“ vom 29. März hat die Kaiserin Augusta definitiv beschlossen, während der Anwesenheit der Königin Victoria in Coburg dorthin zu reisen, um eine Zusammenkunft mit derselben zu haben. — Ein Telegramm aus Verona vom 30. v. M. meldet: Ihre k. Hohheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl von Preußen sind hier eingetroffen, haben heute die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt und reisen morgen nach Bologna weiter.

Rhanga be wurde zum griechischen Gesandten in Berlin ernannt. — Der deutsche Gesandte in Athen, v. Radowig, hat am 1. d. eine Urlaubreise nach Berlin angetreten. — Der verantwortliche Redacteur der Frankfurter Zeitung wurde am 30. v. M. von der Strafkammer in Frankfurt a. M. wegen mehrfacher Verleumdung des Fürsten Bismarck zu einer vierzehntägigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

In der morgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter k. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsstreite zur Verhandlung: 1. Clemente Macera und Genossen c. Quon Banahan'sche Verlassenschaft p. 500 fl. — 2. Lajo Anna und Genossen c. Michael Lusch und Genossen p. Eigenthumsrecht. — 3. Jacob Gluck c. Hermann Karmann p. 660 fl. — 4. Johann Dobler c. Johann Kiemer p. 1288 fl. 20 kr. — 5. George Muntian c. Creditanstalt „Albina“ p. Eigenthumsrecht. — 6. Nedella Dumitru c. Jacob Glaser p. Aufhebung des Gesellschafts-Vertrages. — 7. Anna Juon Stenille c. Johann Schiffmann und Wölfe Reu p. Eigenthumsrecht. — 8. Schuster Johann Georg c. Peter Höplich p. 310 fl. 44 kr. — 9. Julia Wölfe c. Johann Schiffmann und Reu Wölfe p. Eigenthumsrecht. — 10. Lajo Anna c. t. Accar p. Rechtsfertigung. — 11. Pavao Ciel c. Desi Volodjdar p. 1610 fl. — 12. Margieana Samoilca c. Karl Josef p. Eignenschaft.

Die Bilder seiner einzigen Freunde um sich, er dachte an Eva, an Pierrebuff und vergaß auch Schwester Ursula nicht. Es war sein einziger Trost, das Einzige, womit er sich aufrecht erhalten konnte.

Ein kostbares Besitztum war jenes kurze Briefchen, das er von Eva erhalten. Er las es unzählige Male. Er träumte sich dann an ihre Seite zurück, er fragte sich wehmüthig, was sie wohl jetzt thun und denken möge?

Eines Tages forderte ihn sein Wächter auf, ihm in das Speckzimmer zu folgen, wo zwei Nonnen seiner warteten.

Ertaunt sah ihn Josepha an. Was konnten die Nonnen von ihm wollen?

Wie versteint blieb er stehen, als er Eva erkannte, er dachte: „Mein Gott, sollte sie schon in ein Kloster gegangen sein?“ (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Leiden der Schiffbrüchigen.) Ueber die merkwürdigen Schicksale und Leiden der schwer geprüften Mannschaften und Passagiere des Auswanderungsschiffes „Strathmore“ liegen nunmehr ausführlichere Berichte vor. Am 1. Juli fuhr der „Strathmore“ bei dichtem Nebel auf die sogenannten Felsen der zwölft Apostel bei den Crozet-Inseln und ging zu Grunde. Der Capitän und ein Theil der Mannschaft und Passagiere ertranken, die Uebrigen retteten sich in den Booten auf eine der unbewohnten Inseln. An der Felsen Küste konnten die Boote nicht in Sicherheit gebracht werden und wurden in der ersten Nacht von den Wellen fortgerissen. Fast sieben Monate blieben sie in der Einamkeit zu. Glücklicherweise sprudelte eine frische Quelle auf der unsichtbaren Felsen-Insel und gab Wasser und einige Vögel nisteten auf derselben. Diese lieferten mit ihrem Eiern Brod getreter worden war, befähigte Nahrung. Halb roh mußten die Vögel verzehrt werden und ihre eigenen Federn wurden als Brennmaterial benützt. Allmählig fielen die Kleider der Ausgelagerten in Säulen vom Leibe und sie gingen fast nackt, als endlich am 26. Januar der amerikanische Ballschiffahrer „Young Bönnig“ an der Insel anlegte. Während der sieben Monate erlagen nur zwei der 50 Geredeten den Entbehrungen; einige andere sind bedenklich erkrankt. Der „Young Bönnig“ gab zuerst etwa 20 von ihnen an die „Sierra Morena“ ab, welche sie auf Capron landete, die Uebrigen wurden von dem Schiffe „Childers“ nach Rangun geschickt.

Josepha schlief ruhig, als sein Wächter ihn am frühen Morgen aufforderte, sich zum Verhör bereit zu machen. Er ging ruhig, feiten Schrittes, doch ohne Ueberhebung dem Richter entgegen. Ein fester Entschluß lag auf seiner reinen Stirn.

Der Untersuchungsrichter war einer jener redlichen, humanen Beamten, die ihre Amtsfunden nicht nur mechanisch, geschäftsmäßig abmachen, sondern ein aufrichtiges Streben nach wahrer Gerechtigkeit, einen milden theilnehmenden Einblick auch für den unglücklichen Verbrecher haben.

Sein scharfer Blick ruhte einige Augenblicke durchdringend auf dem ersten, jungen Manne. Darauf begann er ruhig zu fragen:

„Wo haben Sie die Nacht vom siebenten auf den achten dieses zugebracht, Herr Marini?“

„Erlauben Sie mir Ihnen zuvor zu bemerken, daß ich nicht Marini heiße, sondern Josepha.“

„Ich mußte es bereits — und verstehe auch — in Anbetracht Ihrer Familienverhältnisse, die Gründe, die Sie veranlaßt haben mögen, einen andern Namen anzunehmen, wenn ich es auch nicht billigen kann. Ich komme also sofort auf meine erste Frage zurück:

„Wo und welcher Art brachten Sie die Nacht vom siebenten bis auf den achten zu?“

„Ich will Ihnen kurz antworten, was allein mir mein Gewissen und meine Ehre zu sagen erlauben: „Ich schwöre Ihnen bei meiner Ehre und vor dem Bilde des Gekreuzigten hier, daß ich unschuldig bin an dem Verbrechen, das mir zur Last gelegt wird. Eine genaue Auseinandersetzung, wo und wie ich die Nacht zugebracht, kann und darf ich nicht geben.“

„Ich muß Sie erinnern,“ sprach der Untersuchungsrichter theilnehmend, „daß eine schwere Anklage gegen Sie vorliegt.“

„Ich kenne sie, Herr Richter.“

„Ich muß Sie aufmerksam machen, daß Sie sich sehr unzureichend vertheidigen. Der Eid eines Angeklagten ist weder maßgebend noch zulässig.“

„Ich weiß es wohl.“

„Sie sollen sich durch Beweise vertheidigen.“

„Ich kann nur meine Unschuld behaupten.“

„Das genügt nicht.“

„Dennoch weiß ich kein anderes Mittel.“

„Sie haben Unrecht, und werden es bereuen. Ich behandle Sie nicht als einen Verbrecher, das sehen Sie selbst, ich will ganz offen gegen Sie sein. Wir haben von der Marinehule in Orient die besten Zeugnisse über Sie erhalten. Dazu gibt Ihnen der Kapitan des Falten, Paul Pierrebuff, das brillanteste Zeugniß über Ihre Führung seines Schiffes und Ihrer Handlungsweise während eines Sturmes, wo Sie Beide vierundzwanzig Personen das Leben gerettet haben. Sechs Marro'en vom Falken, so wie sechs der geretteten Personen haben das Certificat unterzeichnet. Sonderbarerweise bemerkte er darin, daß Sie eben dem Manne das Leben gerettet haben, der Sie jetzt des verurtheilten Wortes anklagt.“

„Welch ein edler Freund!“ dachte Josepha. „Aho auch er hält mich für schuldig!“

„Sie sehen uns demnach so sehr zu Ihren Gunsten gestimmt, daß es nur eines bestimmten und genauen Nachweises bedürfte, wo Sie jene Nacht zugebracht, um Ihnen sofort die Freiheit wieder zu verschaffen.“

„Ihre Güte und Theilnahme rührt mich tief, Herr Richter, dennoch muß ich Ihnen wiederholen, daß Gewissen und Ehre mir verbieten, mich anders zu vertheidigen, als ich bisher gethan.“

„Dennoch schlimmer für Sie. Sie machen es mir unmöglich, diese Angelegenheit gänzlich für Sie zu beenden. Sie werden in Anklagestand verfest werden, der Proceß geht seinen gewöhnlichen Gang und schließlich werden die Geschworenen entscheiden. Ich kann dann Nichts mehr für Sie thun.“

„Ich danke Ihnen, danke Ihnen von ganzem Herzen.“

Josepha wurde in seinen Kerker zurückgeführt und brachte dort seine Zeit in schmerzlichen Nachdenken zu. Nicht daß sein Entschluß einen Augenblick wankend geworden wäre. Er versammelte am liebsten

— (Postalfisk.) Postmeisterstelle, gegen Ertrag Mit der Stelle sind folgende 40 fl. Kanzelei- und 1414 fl. sind innerhalb drei Wochen a

— (In der General-Notarvereins,) welche Franz Schreiber abgehalten, sprachung das alte aber ewig handelte sich diesmal um Det und Interpretation einiger in Unklarheiten.

Herr Finanzsecretär W des Vereines zu erscheinen u Weise zu beantworten, wofür und Anerkennung gezollt wer

Nach Erledigung dieses gegeben, darunter die Anordn am 29. April, sowie die A

Disamter anzumweisen, die T schreibung abholen zu lassen

Die Legation erregte ein heute noch nicht alle nothwe Hauptstadt herabgelangt sind.

Nach Verhandlung ein Vereines betrafen, schloß der

— (Männergesang veranstaltet der Männergesang jährige heitere Liedertafel. J. J. Josef Koch v. Langentzen; Chinesen an seine Frau in P

Wui; jedam, ein Sängereie endlich ein Soloquartett. Die 1876 als außerordentliche (D

holt. Am beiden Abenden u Das weltberühmte „norwegis seine Mitwirkung zugesagt.

Auch wird an jedem Ab confiscirte Gartenlaube“ bei verkauft.“

Die Eintrittskarten m führung Donnerstag den 6 nur für die Vereians (Damen) Liedertafel S von 2 bis 5 Uhr zum Preise des Bürger- und Gewerbevere

— (Wahlen für die diocesan-Synode.) A grafial berichtigt, gewähl: Coni Johann Pap, Pfarrer Peter dajianu, Johann Galu, S

Seogau, Erzpriester Adminin thelomeus Bajulescu, und Erz

Seite theilt der Telegraph net noch folgende mit: Avocat D Avocat Dr. Johann Barcia, Wissenfuchts-Meffior Simcon

Olariu, Septemur Johann M Sabintu Biso, Avocat Nicol Patatia, Grundbesitzer Michael Anonias Moldovan, Wajenam

rath Victor Pibos, Grundbesit v. Preda und Richter Johan

Bajilie Buzbug, Gerichtsrat Drotte, Professor Stefan Josif Avocat Josef Puscaru und A

director Dr. Johann Wefstia, richter Georg Fogarajianu, W

Johann Tefontia und Stubhe

— Aus Anlaß des er Julie Schwarz haben, wie deren Kinder dem Kronstä d

Einverleibung in den zur Dec zum Andenken an geliebte W

dem Kronstädter Frauenverei „als kleinen Baustein zur Förd

einer legittimen Verfügun der Gemeinde in Hildsdorf“

dieser Gemeinde je 100 fl. ab

— (Mord der S) sich, wie der Bistriger Wochen

Landbauer mit seinem Doppelt stimmten Zweck seines Ausgan

Abend reselben und auch a

ihm seine Hausgenossen auf endlich im Valassaloder Wald

derjelbe infolge einer Hiebun

— (Farrer.) In t wurde Herr August Stebriger

vorgefellt.

— Wir haben unlängst Witwe aus dem offenen Erz

Dasselbe Kaufenburger Blatt e

reisenden:

„Ein vornehmer Herr, i dieses Jahres die Welt umstelt

enthalt daselbst für sechs Mon

Verbindungen eine Gesellsch

dieselbe gut ungarisch spreche

Einwilligung der Eltern oder

beit, gute Laune und bescheiden

kann Witwe oder ledig, muß

welche außer der ungarischen

den Borzug und erhalten ein

sechs Monate, worauf dann d

Vertrag zu Ende geht, oder a

Außer freier Fahrt, Vdienung

lichen Reife wird der Betrag

im vorhinne ausgezahlt, die a

bei einem Wiener Bankhau

als 20 und nicht älter als 3

dingt eine getreue Photographie

Woi unter der Adresse: „D

zu haben: in Hermannstadt bei S

Heinrich Reider, in Schäßburg bei

Heinrich Erben. Nach Auswärts

von 20 fr. — durch den Secretär

Wög, unter Kreuzband expedirt.

es an Wissenschaft... Der Finanz... es wäre nun am... die Hofbrücken legen... die 5 Pfund erzeugten... die 5 Pfund erzeugten... die 5 Pfund erzeugten...

(Postalisches.) In Parajb (Udvarhelyer Stuhl) ist die Postmeisterstelle, gegen Ertrag einer Caution von 100 fl., zu besetzen. Mit der Stelle sind folgende Bezüge verbunden: 140 fl. Jahresgehalt, 20 fl. Kanzlei- und 1414 fl. 8 kr. Beförderungsbaukale. Gesuche sind innerhalb drei Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection zu leiten. (In der Generalversammlung des Hermannstädter Notariatsvereins,) welche gestern unter dem Vorsitz des Directors Franz Schreiber abgehalten wurde, war der Hauptgegenstand der Besprechung das alte aber ewig junge Lied der Steuervorschiebung. Es handelte sich diesmal um Detaillirung der Einkommensteuervorschiebung und Interpretation einiger in der einschlägigen Instruction befindlichen Unklarheiten. Herr Finanzsecretär Wächter hatte die Güte auch diesmal in Mitte des Vereins zu erscheinen und die verschiedenen Anfragen in sachlicher Weise zu beantworten, wofür dem viel beschäftigten Beamten voller Dank und Anerkennung gesollt werden muß. Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurden einige Einläufe bekannt gegeben, darunter die Anordnung einer Hengstschau am 10. und Stierschau am 20. April, sowie die Aufforderung des k. ung. Steueramtes die Desamter angewiesen, die Druckorten für die Einkommensteuer-Vorschiebung abholen zu lassen. Die Letztere erregte einigen Humor bei dem Umstande, als selbst heute noch nicht alle notwendigen Druckorten aus der monopolisirenden Hauptstadt herabgelangt sind. Nach Verhandlung einiger Anträge, welche das innere Leben des Vereins betrafen, schloß der Director die Sitzung. (Männergesang-Verein.) Donnerstag den 6. April 1876 veranstaltete der Männergesangverein im städt. Redoutensaal seine dies-jährige bessere Vortafel. Zur Aufführung gelangten drei heitere Chöre 1. Josef Koch v. Langentreu: a) erster Brief eines in Wien weilenden Chinesen an seine Frau in Peking, b) Poesie und Prosa, c) Hui und Chin; sodann „ein Sängersfest“ Operette in 3 Acten von H. Bönick, endlich ein Soloquartett. Diese Aufführung wird Samstag den 8. April 1876 als außerordentliche (Damen-)Vortafel gegen Eintrittsgeld wiederholt. An beiden Abenden wird die städtische Musik-Capelle mitwirken. Das weltberühmte „norwegische Damen-Quartett“ hat für beide Abende seine Mitwirkung zugesagt. Auch wird an jedem Abend die Zeitung, betitelt: „Neue freie nicht censurirte Gartenlaube“ bei der Cassa — à 20 kr. per Exemplar — verkauft. Die Eintrittskarten werden ausgegeben: Zur ersten Auf-führung Donnerstag den 6. April 1876 Nachmittags von 2 bis 4 Uhr nur für die Vereinsmitglieder; zur außerordentlichen (Damen-)Vortafel Samstag den 8. April 1. 3. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zum Preise von 1 fl. à Person — im Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbevereins, kleiner Ring Nr. 12. (Wahlen für die griechisch-orientalische Archi-diocesan-Synode.) Von geistlicher Seite wurden, wie der Tele-grafal berichtet, gewählt: Conspirator-Assessor Moses Lazar, Erzprie-ster Johann Pap, Pfarrer Peter Maniu, Erzprie-ster Alexander Tor-doganu, Johann Galu, Simeon Popu Moldovan, Pfarrer Galation Barjanu, Erzprie-ster Administrator Daniele Tamasiu, Pfarrer Bar-thelemyus Bajulescu, und Erzprie-ster Johann Petriou. Von weltlicher Seite theilt der Telegraph mit, daß von nun an die Wahlten nach folgender Liste: Advocat Dr. Petco, Finanzprocurator Anton Schiau, Advocat Dr. Johann Borcia, Gemeindevorstand Amrosios Barjanu, Waisenstuhls-Assessor Simeon Pijo, Advocatur-Concipient Dr. Alexius Daciu, Septemvir Johann Ritter von Pascariu, Advocatur-Concipient Sabinius Pijo, Advocat Nicolaus Gaetana, Waisenstuhls-Assessor Rubin Patina, Grundbesitzer Michael Anreica, Notar Johann Danciu, Advocat Ananias Moldovan, Waisenamts-Perceptor Johann Zilipescu, Rechnungs-rath Victor Bipes, Grundbesitzer Ananias Tombitasiu, Advocat Johann v. Preda und Richter Johann Buzura, Professor Johann Andrea, Justiz-Buchung, Gerichtsrath Johann Pinciu und Grundbesitzer Eugen Botte, Professor Stefan Josifu, Magistrats-Archivar Johann Sianaru, Advocat Josef Pascariu und Advocat Octavianus Soreacu; Gymnasial-director Dr. Johann Mesjota, Kaufmann Diamandi Manole, Bezirks-richter Georg Joharastianu, Advocat Johann Duvlea, Gerichts-Vicenotar Johann Telontia und Stuhls-Archivar Moses Branjice. Aus Anlaß des erfolgten Ablebens der Pfarrersmitwe Frau Julie Schwarz haben wir in der „Kronstädter Zeitung“ lesen, deren Kinder dem Kronstädter evang. Presbyterium um beifügige Einverleibung in den zur Deckung von Schuldenbürgschaften unter dem Titel „zum Andenken an geliebte Verstorbene“ in der Bildung begriffenen Fond, dem Kronstädter Frauenverein zur Erweiterung der evang. Mädchen-Pfand-„als kleinen Baustein zur Förderung ihres hehren Baues“, und im Sinne einer legittimen Verfügung der Verstorbenen dem Presbyterium der evang. Gemeinde in Hildsborf, „als einen geringen Beitrag zum Schulfonde“ dieser Gemeinde je 100 fl. übermitteln. (Mord oder Selbstmord?) Am 27. März entfernte sich, wie der hiesiger Wochenschrift mitgeteilt wird, ein Schönbrücker Landbauer mit seinem Doppelpistole aus seiner Wohnung ohne den bestimmtem Zweck seines Ausganges näher anzugeben. Da er nun am Abend desselben und auch am andern Tag nicht rückkehrte, so suchten ihn seine Hausgenossen auf dem Schönbrücker Hatter und fanden ihn endlich im Balasfalvaer Walde todt. Es soll bereits erwiesen sein, daß derselbe infolge einer Hiebwunde in den Kopf gestorben sei. (Farreer-Installation.) Donnerstag, den 30. März wurde Herr August Stebriger als Pfarrer in der Gemeinde Weisthisch vorgestellt. Wir haben unlängst den Heiratsantrag einer interessanten Witwe aus dem offenen Sprechsaal des „Magyar Polgar“ gebracht. Dasselbe Klausenburger Blatt enthält nun folgenden Antrag eines Amerikaners: „Ein vornehmer Herr, im Alter von 56 Jahren, welcher im Laufe dieses Jahres die Weltumstellung in Amerika besuchen und seinen Auf-enthalt daselbst für sechs Monate nehmen will, wünscht unter folgenden Bedingungen eine Gesellschafterin mit sich zu nehmen: 1. Muß dieselbe gut ungarisch sprechen und richtig schreiben können; 2. ist die Einwilligung der Eltern oder des Vorvaters, 3. vollkommene Gesund-heit, gute Laune und bescheidenen Betrag erforderlich; 4. die Offenerin kann Witwe oder ledig, muß aber jedenfalls kinderlos sein; 5. die, welche außer der ungarischen noch eine andere Sprache sprechen, genießen den Vorzug und erhalten ein höheres Honorar. — Die Reise dauert sechs Monate, worauf dann die Rückkehr nach Europa erfolgt, wo der Vertrag zu Ende geht, oder auch ein neuer Vertrag abgeschlossen wird. Außer freier Fahrt, Bedienung und Verpflegung während der sechsmonat-lichen Reise wird der Betrag von 3000 fl. zugesichert, davon die Hälfte im vorhinne ausgezahlt, die andere Hälfte in Grundentlastungspapiere bei einem Wiener Bankhause deponirt. Die Competentin darf nicht jünger als 20 und nicht älter als 35 Jahre sein. Dem Offere muß un-terstützt eine getreue Photographie beigelegt werden; die Offerte sind bis 4. Mai unter der Adresse: „Dr. Dr. Dr. in Klausenburg mit Briefen“

des „Magyar Polgar“ einzusenden. Die vom Offertauschreiber Aus-erwählte wird jedoch verhandelt; nachdem sie sich vorgestellt hat, er-folgt der Abschluß des Vertrages vor dem öffentlichen Notar. Datum trägt der Reiseantrag keines; oder sollte es sich um die Anlage eines Photographien-Albums handeln? (Der Klausenburger Waisenhaus-Verein) hat in seiner am 28. v. M. abgehaltenen Generalversammlung unter Anderem beschlossen, eine Subscription zu eröffnen zur Gründung einer Franz-Deut-Waisenhaus-Stiftung. Das Vereinsvermögen wurde mit 27.344 fl. und die vorjährige Einnahme mit 9153 fl. ausgewiesen. Das Ministerium des Innern hat sämtlichen Juris-dictionen ein Exemplar des sanctionirten Gesetzes über die Verwaltungs-Ausschüsse zugesandt, mit dem Bemerkten, daß der Zeitpunkt, wann die Constatirung dieser Ausschüsse erfolgen soll, später kundgegeben werden wird. Die Erlässe betreffs der Constatirung dieser Ausschüsse werden seinerzeit an die Municipien gerichtet werden. (Wie Franz Vizsi unterrichtet.) Das Neue Pester Journal schreibt: Es dürfte vielleicht nicht uninteressant sein, über die Methode, die der Großmeister des Claviers als Lehrer beim Clavier-Unterrichte anwendet, Einiges zu erfahren. Es gibt Leute, welche sich Vizsi unmöglich als Clavier-Maître vorstellen können. Zu der That wird aber derselbe von seinen Zöglingen, nämlich den Hörern der Musik-Academie, als das Muster eines Meisters gepriesen. Jede Abtheilung der Akademie erscheint nämlich zweimal in der Woche bei dem „Monsieur le maestro“, und zwar müssen die Eleven, ehe sie zur Section kommen, welche jedesmal wenigstens zwei Stunden lang dauert, ein Tonstück von Bach, Schumann, Schubert oder Chopin — andere Componisten sind vorläufig ausgeschlossen — vollkommen technisch inschaben. Vizsi läßt nun einen Schüler oder eine Schülerin abwechselnd das Stück spielen, ertheilt hiebei Anweisungen über Auffassung und Theorie, spielt die schwierigen Sätze selbst vor und gibt sich überhaupt seinem Lehrerberufe mit einer Gewissenhaftigkeit, mit einer Ausdauer und einer Geduld hin, die seine Schüler und Schülerinnen zu seinen begeistertsten Bewunderern und zugleich zu den fleißigsten und strebsamsten Kunstjüngern machen. Von der Thätigkeit Franz Vizsi's an der Musik-Academie kann man sich aber nicht nur gute Pianisten, sondern auch eine neuere Vizsi'sche Schule versprechen, denn der Meister weiß seinen Zöglingen so Vieles von seiner Technik, von der Energie seines Anflages und von seinen merkwürdigen Pianissimi mitzutheilen, daß gegründete Aussicht auf einen guten Nach-wuchs vorhanden ist. (Besondere Kennzeichen.) Das Berliner Stadtge-richt hat hinter dem wegen Betruges angeklagten, aber flüchtig gewor-denen Kaufmann Aron Graec einen Steckbrief erlassen, dem ein Signa-lement beigelegt ist, das wegen der darin angegebenen besonderen Kennzeichen bemerkenswerth erscheint. Belegte Personalbeschreibung lautet nämlich wie folgt: „Der Graec ist 45 Jahre alt, am 18. August 1830 in Benthien (Kreis Merseburg) geboren, jüdischer Religion, hat braune Haare, graue Augen, ist mittlerer Gestalt, spricht die deutsche Sprache und hat als besondere Kennzeichen keine.“ (Ein Feuer-Tauch-Apparat.) In Berlin wird ge-gewöhnlich ein von dem Schweden Deifberg erfundener Apparat gezeig-t, mit dem man famos im heftigsten Feuer herumspazieren kann. Dieser Tage wohnen der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und viele An-dere einer sehr interessanten Probe mit demselben bei. Die Probe führte der Marine-Capitän Ahlström durch. Zu diesem Behufe waren 18 Me-ter Holzstoßen in vier Häufen dicht bei einander aufgeschichtet, mit Ho-belspanen bedeckt und mit einem Centner Petroleum begossen worden. Bald stand die Masse in Brand, und als die Flamme lichterloh auf-schlug, erschien Herr Ahlström in seinem Anzug. Seine regelrechte Ver-beugung vor dem Kaiser nahm sich in dem plumpen Costüme so seltsam aus, daß Alles, der Kaiser voran, in Heiterkeit ausbrach. Dann wurde der Wasser- und Luftschlauch angebracht, und alsdald begann der Anzug des Capitän Ahlström aus allen Poren zu sprudeln. So-fort verschwand Capitän Ahlström in der Gluth, die nachher so un-gemächlich wurde, daß selbst der Witzbegierigste kaum auf vierzig Schritte Stano halten konnte, Capitän Ahlström aber wandelte behaglich in der Gluth umher, lehnte sich zeitweilig an brennende Holzstücke an, setzte sich wohl auch einmal mitten in der Gluth zum Ausruhen nieder. So trieb er es wohl 15 Minuten lang, dann tauchte er aus den Flam-men wieder hervor. Alles umdrängte ihn neugierig, ob er nicht halb gekocht oder gebraten sei. Keineswegs. Herr Ahlström wollte nochmals in den feurigen Ofen zurück. Der Kaiser ließ ihm bedeuten, daß es nun genug des graujamigen Spieles sei. Aber Ahlström ließ sich nicht zu-rückhalten und verschwand nochmals in den Flammen. Als er wieder auftaucht, war er so wenig erhitzt, daß er sich im Freien demaskiren konnte und vor dem Kaiser im roten Flanellhemde bis zur Taille da-stand. Der Kaiser meinte: „Man muß es gesehen haben, sonst macht man sich keine richtige Vorstellung davon.“ (Zur Wechselsatzung auf Victor Emanuel.) Wie man dem „Gaffaro“ in Genua schreibt, wird Marische Montegazza besuchend, auch falls Wechsel auf den König von Italien aus-gesetzt zu haben; ferner wird derselbe angeklagt, auf einigen Wechslern auch die Unterschrift des Kronprinzen Humbert gefälscht und dem englischen Consulate einige Stempelpapiere abgeschwindelt zu haben. Montegazza forderte durch seinen Verteidiger, den Advocaten Carlo Panattoni in Florenz, die einstweilige Haftentlassung. Die Raths-kammer des Gerichtstribunals in Florenz verwarf jedoch mit Beschluß vom 22. v. M. dieses Ansuchen. (Spanische Heuschrecken.) In den Cortes ist von der Regierung ein Antrag auf Bewilligung von zwei Millionen Reals Unter-stützungsgelder für die von den Heuschrecken heimgefügten Provinzen eingebracht. In welcher entsetzlichen Menge diese Thiere vorhanden sind, zeigt die Thatfache, daß in dem einen Landkreise von Daimiel bis jetzt allein schon über vier Tausend Scheffel Heuschreckeneier gesammelt und vernichtet worden sind und trotzdem noch kein Ende der Landplage abzu-sehen ist. (Eine neue Art von Selbstmord.) Unlängst verbreitete sich in Olen (Schweiz) die Nachricht von einem in eigenthümlicher Weise begangenen Selbstmorde. Der dortige ehemalige Bahnhof-Inspicor v. Arz hatte sich mit Dynamit in die Luft gesprengt. Nur einzelne Feten des Körpers des Unglücklichen sollen vorgefunden worden sein.

Wartbericht. Hermannstadt, 4. April. Weizen per Sackloster, bester Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.40; Galtsfrucht, bester fl. 4.90, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 3.90; Korn bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40; Gerste, fl. 4.40; Hafer, bester, fl. 3.20, mittlerer, fl. 2.90, mindester fl. 2.60; Kukuruz fl. 2.70; Erbäpfel fr. 1.30 — Rindmehl per 50 Kilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 6, Weißpohlmehl fl. 5, Schwarzpohlmehl fl. 4; — Erbsen pr. Liter fr. 17, Linien fr. 17, Hirsolen fr. 9, Hirse fr. 12; — Hen ver 50 Kilo fl. 1.20 bis 1.25; — Brennholz per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, gemischtes fl. 3.—; — Ketzen per Kilo fr. 60, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 32, 30, 28. — In der Militär-Fleischbank (Deltanergasse) fr. 34, 36. — Auch im Anfange dieses Monats können wir bloß unbedeutende Preisrückgänge notiren, auch Fleisch und sonstige Lebensmittel verblieben wie früher. — Im verfloffenen 1. Quartal wurden am hiesigen Markte abgetrennt: 31994 Sackloster Weizen und gemischte Sorten, 12060 Korn, 2945 Gerste, 16055 Hafer, 28042 Kukuruz in Körnern, 8126 Erbäpfel. Sonstige Separatverträge und Sendungen sind hier nicht mitzueffnen. Verlojungen. (Creditlose.) Wien, 1. April. Bei der heutigen Verlojnung wurden folgende Serien gezogen: 639 895 933 999 1277 1327 1390 1691 2039 2382 3136 3483 3636 und Serie 4014. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 3136 Nr. 55; der zweite Treffer mit 10,000 fl. auf 5090 Nr. 64; der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 639 Nr. 47; je 5000 fl.: S. 999 Nr. 82 und S. 1327 Nr. 75; je 3000 fl.: S. 639 Nr. 11 und S. 3636 Nr. 57; 1500 fl.: S. 895 Nr. 28; S. 2382 Nr. 28 und S. 3483 Nr. 4; je 1000 fl.: S. 1327 Nr. 6; S. 2382 Nr. 54; S. 3136 Nr. 10 und S. 3636 Nr. 96; je 400 fl.: S. 639 Nr. 20; S. 895 Nr. 20 und 88; S. 933 Nr. 35, 74 und 81; S. 999 Nr. 11 und 35; S. 1277 Nr. 35; S. 1327 Nr. 2 34 42 43 46 und 91; S. 1390 Nr. 41 und 69; S. 1691 Nr. 31 und 92; S. 2039 Nr. 12 38 80 und 92; S. 2382 Nr. 79 und 100; S. 3136 Nr. 39 46 58 78 und 86; S. 3483 Nr. 94; S. 3636 Nr. 13 26 und 64 und S. 4014 Nr. 58 67 92 und 99. Auf alle übrigen in den obigen Serien ent-haltene Nummern fällt der geringste Gewinn von je 200 fl. Zur Verrechnung des „Franz-Deut-Stipendiums“ an dem Her-mannstädter k. ung. Staatsobergymnasium haben aus Anlaß der Ueber-sendung meiner Gedächtnisrede (Emlékbeszéd)*) gependet: Die Herren: Barothy Miklos, Gutsherr in Miskolc 50 fr., Peter Gabor, k. ung. Staatsanwalt in Karlsburg 1 fl., Deby György, Kneipstricker, hier, 1 fl., Grafel Josef, Lehrer in threjanischen Waisenhaus 1 fl. 2 fr., Haupt, k. ung. Sectionsrath in Pension, hier, 2 fl., Vastay, Tapetzierer und Tischler, hier, 1 fl., Wolnar Jigmond, k. l. Oberleutenent, hier, 4 fl., Graf Karoly Jivon, Gecellen in Joth 5 fl., György Jivon, römisch-kathol. Domherr in Pátfegy 2 fl., v. Vecser Antal, k. ung. Katastralin-rector, hier, 2 fl., Andras Johann, k. ung. Rechnungsrath, hier, 1 fl., Soltesz Nagy János, Güterdirector in Almor 2 fl. 40 fr., v. Köner, k. ung. Finanzrath in Pension, hier, 1 fl., Simonis, städtischer Controlor 1 fl., Ritter v. Hugaref, k. l. Artillerie-Oberst, hier, 2 fl., Ein Patriot aus K. 20 fl., Frau Peter Katalin geb. Farkas, Advocatensfrau 2 fl., Geczo János, Senatspräsident bei der k. ung. Gerichtstafel 3 fl., Zacharia Juon, k. ung. Untersecretär in Szeged 1 fl., Husus Jerecz, k. ung. Rechnungsofficial hier 1 fl., Alony János, Kaufmann in Klausenburg 15 fl., v. Molosini Vajlo, k. ung. Postofficial in M. Vajarhely 1 fl., St. W., Kanstlitz 1 fl., v. Kovács János, k. ung. Richter am hiesigen Gerichtstafel 5 fl., v. Deesi János, k. ung. Staatsanwalt hier 5 fl., Gyalasföherari aus Karlsburg 1 fl., Kardos Jozay, röm. kath. Domherr in Karlsburg 1 fl., Candrea Juon, griech.-orient. Theologie-Professor hier 2 fl., Jäger v. Kechborn, k. l. Oberlandesgerichtspräsident in Pension 5 fl., v. Simon Bal, Rechnungs-rath in Budapest 3 fl., Röm. kath. Domcapitel von Fünfkirchen 20 fl., v. Zuhurecsy Karoly, k. l. Hauptmann in Orlat 3 fl., N. in Her-mannstadt 2 fl., v. Szalanczy Gabor, k. ung. Honvéd-Hüfaren-Ritt-meister 10 fl., Dr. Waga, Leibarzt Sr. Gecellen des Herrn Metro-politanen Roman 1 fl., Kienbacher Karl, k. ung. Rechnungsofficial hier 1 fl., Biro Béla, Obergymnasial-Director in Karlsburg 1 fl., v. Borosnyai Béla, Primararzt in der hiesigen Landes-Irennanstalt 2 fl., Jre t. l. Hofst. Erzherzogin Clotilde in Budapest 20 fl., v. Szécs Miklos, Grundbesitzer in Alony 10 fl., Ringer Jozay, röm. kath. Pfarrer in Tóbi 1 fl. Zusammen 163 fl. 42 fr. Mit dem früheren: 1 Stück Dukaten, 440 fl. 20 fr., Zusammen 1 Stück Dukaten 603 fl. 62 fr. Wofür ich im eigenen und im Namen der bezweckten guten Sache hienit den wärmsten Dank sage. Hermannstadt, den 2. April 1876. Peter Simon, Professor. Matico-Injection von Grimault und Comp., Apotheker in Paris. Um die Harnflüsse zu heilen, bedient man sich der abstrahirenden, oftmals gefäßlichen Einspritzungen, welche Entzündung und Verengerung der Theile zur Folge haben. Seit zwölf Jahren geben die Aerzte von Paris der Matico-Einspritzung den Vorzug, da sie ebenso schnell als sicher wirkt, ohne jemals schädliche Folgen nach sich zu ziehen. Mit dieser, aus den Blättern des Matico-Strauches aus Peru, seit langer Zeit als geeignet für die Heilung der Harnflüsse erkannt, bereiteten Injection fließt sich der Kranke von diesem unangenehmen Zustande in einigen Tagen befreit. *) Die Deutsche wird nunmehr auch ins Deutsche übersetzt und können die eblen Spender und Spenderinnen nach Wunsch eine solche statt der ungarischen in Empfang nehmen. Telegrame. Budapest, 4. April. Dem „Pester Lloyd“ zufolge beabsichtigt Communicationsminister Pächy die Pest-Semliner Bahn auch ohne vor-hergängige Vereinbarung mit der serbischen Regierung als Notstands-bahn demächst in Angriff nehmen zu lassen. Wien, 4. April. In dem heute Vormittags unter Vorsitz des Grafen Androsy unter Theilnahme der beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzminister abgehaltenen gemeinsamen Ministerrathe wurden die Budgets des auswärtigen Ministeriums und des gemeinsamen Finanzmini-steriums erledigt, sodann wurde die Berathung über das Budget des ge-meinamen Kriegsministeriums begonnen. Salzburg, 4. April. Cardinal Tarnoczi ist gestorben. Versailles, 4. April. Der Budget-Ausschuß wählte Leon Gam-betta zum Präsidenten. Gambetta hielt eine gemüthliche Rede. In der Kammer zeigte der Minister des Innern an, das Amtsblatt werde morgen das Gesetz über die Aufhebung des Belagerungszustandes publiciren. Telegr. Wiener Cours vom 4. April 1876. 5% Metalliques 67.20 Zemesb. Grundentlastungsbobl. 75.— 5% mit Nat. u. Nov. Zinsen Siebenb. 75.25 5% National-Anlehen (Silber) 70.75 Kroat.-Slav. 102.10 1860-er National-Anlehen 109.75 Silber 402.10 Bancaaction 877.— K. l. Münz-Ducaten 5.49 Creditaction 157.20 Napoleon'dor 9.31 London 116.55 100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.31 Ung. Grundentlastungsbobl. 75.23

Literarisches.

„Neue Illustrirte Zeitung“ (Nr. 12). Illustrationen: Ferd. Freiligrath. — Das Malatbal in Kärnten. Nach einer Photographie gezeichnet von J. J. Richter. — Das Drogon der neuen Radialstraße in Budapest. Nach der Natur gezeichnet. — Die Feuerwehre in Eitel. Nach einer Original-Skizze von Julius Hermann. — Casell Gandofo am Albano-See. Nach einer Original-Skizze von Georg Hegelt. — Eine Leichenfeier in Venedig. — Thurmfall und Steinabfall. Aus der „Natur“. Verlag von G. Schweschte in Halle. — Texte: An der rumänischen Grenze. Von A. E. Wallse. — Die Radialstraße in Budapest. Casell Gandofo am Albano-See. — Festzug. — Der Sohn des Staatskanzlers. Hirsöfischer Roman von Heinrich Wechner. (Fortsetzung.) — Das Seelenleben der Thiere. — Ferdinand Freiligrath. — Das Malatbal in Kärnten. Die Feuer-wehre in Eitel. — Ein Leichenbegängniß in Venedig. — Thurmfall und Steinabfall. — Au Anastasius Grün. — Kleine Chronik. — Schach. — Correspondenz-Kasten.

